

Hadamarer Anzeiger



(Wokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 12.

Samstag den 21. März 1915.

17. Jahrgang.

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer feinsten Sonntagsbeilage und kostet pro Monat für Stadtabonnenten 30 Pfennige, incl. Briefporto. Abonnenten außerhalb des Postbezirks 1 Mark, incl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition, auswärts bei den Landbriefträgern oder bei der nächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4. Spalte „Kontinental“ Seite 12. Bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Bürgermeisteramt.

Beschlagnahme.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung, sowie jedes Ansehen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift bestraft wird.

Das Wollgefälle der deutschen Schaffnure 14/15, gleichviel, ob sich dasselbe bei den Schafhaltern, an sonstigen Stellen, oder noch auf den Schafen befindet, sowie das Wollgefälle auf den deutschen Gerbereien wird von heute ab die Zwecke der Heeresverwaltung in vollem Umfang beschlaggenommen und der Weiterverkauf verboten. Desgleichen ist verboten jedes andere Veräußerungsgeschäft, welches eine Veräußerung des Wollgefälles zur Folge hat. Verboten ist außerdem das Scheren der Schafe zu einer früheren Zeit, als in den anderen Jahren üblichen Zeit. Die Wolle hat an dem Orte zu verbleiben, wo sie sich im Augenblick dieser Beschlagnahme-Verfügung befindet.

Soweit sich die Wolle am Tage der Bekanntmachung bereits in den Betrieben und eigenen gemieteten Lagerräumen von Fabrikanten, Heereslieferungen auszuführen haben, befinden, ist die Weiterverarbeitung gestattet, sofern die Wolle nachweislich zu Heereslieferungen verarbeitet wird.

Vorschriften über die Verwendung der beschlaggenommenen Wollbestände erfolgen in kurzer Zeit durch das königlich Preussische Kriegsministerium und werden öffentlich bekannt gemacht.

Frankfurt a. M., den 28. Februar 1915.

**Stellvertretendes Generalkommando
18. Armee-Korps.**

Wird veröffentlicht.

Hadamar, den 12. März 1915.

Der Bürgermeister.
Dr. Decher.

Bekanntmachung.

Wie festgestellt worden ist, versendet der Pastor Quistorp in Siepe auf Hsedom ein Flugblatt „Rehrt zur Natur zurück“ an Angehörige der im Felde stehenden Krieger, in dem er zur Heilung aller Wunden und Hautleiden Verbände mit feuchter Erde empfiehlt.

Mit Rücksicht auf die sich aus einer derartigen Behandlung ergebende Gefahr der Entstehung von Starrkrampf, Verunreinigung der Wunden usw. mache ich auf die Gemeingefährlichkeit des Flugblattes aufmerksam und bitte alle Personen, denen etwa ein derartiges Flugblatt hier in die Hände kommen sollte, mir umgehend Mitteilung machen zu wollen, damit gegen die betreffenden Verbreiter des Flugblattes vorgegangen werden kann.

Hadamar, den 19. März 1915.

Der Bürgermeister.
Dr. Decher.

Der Weltkrieg.

Schlachtschiff „Bouvet“ versenkt.
Russische Schiffswerft in der Krim von der türkischen Flotte bombardiert und in Brand gesteckt.

WTB. Konstantinopel, 18. März.

Das Hauptquartier meldet: Ein Teil unserer Flotte bombardierte heute früh die Schiffswerft und den Übungsplatz für Torpedobote westlich von Theodosia in der Krim und steckte sie in Brand.

Heute früh eröffnete die feindliche Flotte ein heftiges Feuer gegen die Forts der Dardanellen, welches mit Erfolg erwidert wurde. Um 2 Uhr nachmittags wurde das französische Panzerschiff „Bouvet“ in den Grund gebohrt.

Torpediert und gesunken.

An der Westküste Irlands.

WTB. London, 17. März.

Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Der Dampfer „Fingal“ (1563 Tons) ist am Dienstag an der Küste von Northumberland torpediert worden und gesunken. Sechs Mann sind umgekommen. Der Dampfer „Atlanta“ (519 Tons) wurde am Sonntag an der Küste von Westirland torpediert, sank jedoch nicht.

Tapferkeitsprämien für Unterseeboote.

Berlin, 17. März. (Ctr. Bln.)

Da in England Belohnungen für die Vernichtung deutscher Unterseeboote ausgesetzt sind, stifteten dem Reichsmarineamt auf Anregung des Marinevereins Aachen Kommerzienrat Dr. Talbot und Fabrikant Hugo Knops 6000 Mark als Grundstock für Tapferkeitsprämien an Unterseebootmannschaften.

Durchbruch eines türkischen Torpedobootes.

Die Verteidigung Smyrnas.

Athen, 18. März. (Ctr. Bln.)

Aus Mytilene wird gemeldet, daß ein türkisches Hochseetorpedoboot von den Dardanellen aus mitten zwischen den verbündeten Flotten durchbrach und den Hafen von Smyrna erreichte. Man ist hier in amtlichen Kreisen davon unterrichtet, daß die Verteidigung Smyrnas ausgezeichnet vorbereitet war und daß die Türkei über 45 000 Mann Truppen verfügt. Die Gesamtstärke der verbündeten Landungstruppen vor den Dardanellen und Smyrna wird in gut unterrichteten Kreisen auf fünf Divisionen geschätzt.

Italiens Neutralität

Rom, 17. März. (Ctr. Bln.)

Die „Tribuna“ bestätigt in einer offiziellen Auslassung Italiens Verharren bei bisherigen Neutralitätspolitik.

Die höfliche Bejagung der deutschen U-Boote.

DP. Amsterdam, 17. März. (Ctr. Bln.)

Wie „Daily Telegraph“ aus Falmouth berichtet, erzählt der Kapitän des französischen Dampfers „Augusta Conseille“, der am Donnerstag nachmittag von „H 29“ auf der Fahrt von Cardiff nach Le Havre torpediert wurde, daß an 22 Seemeilen vom Ausgangshafen entfern einen schwarzen Gegenstand auf dem Wasser bemerkt habe, der immer näher gekommen sei. Schließlich gewahrte man, daß es ein Unterseeboot war. Der Kapitän, der auf Kommandobrücke stand, äußerte die Meinung, daß ein britischer Nationalität sein müsse, da es so leicht an der englischen Küste fahre und einen Kurs hatte, als ob es aus einem britischen Hafen kam. Kurz darauf tauchte ein Unterseeboot neben dem Dampfer auf. „Halt Eure Flagge“ wurde von dem deutschen Kommandanten befohlen. Sobald die Flagge aufgezo-gen war, rief der Kapitän des Unterseebootes, daß er zehn Minuten Zeit gewähre, um das Schiff zu verlassen. Der Kapitän erzählt weiter: Wir setzten unsere Rettungsboote in weniger als fünf Minuten aus und fuhren zu dem Unterseeboot hin. Hier wurden wir von dem Kommandanten sehr höflich empfangen. Dieser ließ dann ein Boot ins Wasser und forderte unseren ersten Maschinisten auf, zum „Augusta Conseille“ zurückzufahren und die Bodenventile zu öffnen, um das Schiff schneller durch Einströmen von Wasser zu versenken. Unser Ma-

schinist lehnte das ab. Darauf gingen drei deutsche Mannschaften an Bord und legten drei kleine Bomben in den Maschinenraum. Die deutschen Mannschaften bewirteten unsere Offiziere mit Wein und Zigarren.

Wie die Russen hausten.

WTB. Königsberg i. Pr., 18. März.

Ueber den Zustand im Kreise Olesko erfahren wir von zuständiger Seite u. a. folgendes:

Im Kreise Olesko sind durch den Einfall der Russen rund 280 Gehöfte ganz, 234 Wohngebäude, 570 Ställe und Scheunen zerstört worden. Die Gotteshäuser sind im ganzen erhalten geblieben. Nach den bisherigen Feststellungen schleppten die Russen aus dem Kreise 430 Personen, darunter 52 Frauen und 60 Kinder (!) fort. Als umgebracht sind bisher ermittelt worden 32 Männer und 2 Frauen. Es ist leider zu befürchten, daß sich diese Zahlen erheblich erhöhen werden. Die Zahl der gegenwärtig vorhandenen Personen beträgt schätzungsweise 4000. Die Landbevölkerung ernährte sich bis durch die Behörden Lebensmittel herangeschafft wurden, durch ungefaltene Kartoffeln und mit Handmühlen geschrotetes Brotgetreide. Als Ersatz für Salz wurde vielfach Rohnit verwendet. Außer in den Grenzbezirken sind die Vorräte an Brotgetreide fast ganz erhalten. Das gleiche gilt für die Kartoffelbestände. Hafer ist nur an ganz wenigen Stellen in nennenswerten Mengen vorhanden. Die landwirtschaftlichen Maschinen sind fast sämtlich von den Russen geraubt wor-

den. Etwa 800 landwirtschaftliche Maschinen, die von den Russen zusammengeschleppt waren, sind in Philipowo vorgefunden worden und werden an die Landwirte verteilt.

Der Typhusdreck in Serbien.

WTB. London, 16. März.

„Daily Chronicle“ macht einige Mitteilungen aus einem Briefe Sir Thomas Liptons an das britische Rote Kreuz über die Lage in Serbien. Es sei unmöglich, die schreckliche Lage zu schildern, in der das Land infolge von Armut und Krankheit sich befindet. Die Hospitäler sind überall voll Typhuskranker. Dr. Ryan, der die amerikanische Abteilung leitet und etwas 2900 Kranke versorgt, meint, daß, wenn nicht bald etwas geschieht, um die Ausbreitung des Typhus zu verhindern, das Land über die Hälfte seiner Bevölkerung verliert. In dem Hospital in Obegheli fehlt es an Matratzen und Decken. Die Kranken liegen in Kleidern. Sieben von zwölf Krankenschwestern und drei von sechs Ärzten sind an Typhus erkrankt. Niemand ist voller Krankheit, meist Typhus. Die Hospitäler sind überfüllt. Auch in Belgrad herrscht der Typhus, obwohl nicht so schlimm wie in Nisch. In den serbischen Hauptquartier in Kragujevac wütet eine schwere Typhusepidemie. Das Hospital in der Gendarmenkaferne hat 600 Kranke und eine Schwester. Ihre einzige Unterstützung sind österreichische Gefangene. Es herrscht Mangel an Arzneien, Decken und alles, was zur Krankenpflege gehört. Die gleichen Zustände herrschen

Die Wirksamkeit der türkischen Batterien.

WTB. Konstantinopel, 19. März.

Die Agence Milli meldet: Zwei englische Panzerschiffe vom Typ „Irresistible“ und „Africa“, die bereits beschädigt worden waren, sind heute Nacht durch das Feuer der türkischen Batterien zum Sinken gebracht worden.

Die Vernichtung des „Bouvet“.

WTB. Konstantinopel, 18. März. Nichtamt.

Das Hauptquartier meldet:

Heute vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr eröffnete 14 feindliche Panzerschiffe das Feuer gegen die Dardanellenbatterien. Um 3 Uhr nachmittags zog sich ein Teil der Panzerschiffe aus unserem Feuer zurück. 8 Panzerschiffe setzten das Bombardement bis 5 Uhr in sehr großen Zwischenräumen fort. Außer dem französischen Panzerkreuzer „Bouvet“ wurde ein feindliches Torpedoboot zum Sinken gebracht.

Fruchtlose Dardanellenbeschießung.

WTB. Konstantinopel, 18. März. Nichtamt.

Der Sonderberichterstatter von Wolffs Telegraphischem Bureau telegraphiert aus den Dardanellen vom 16. März abends:

Die englischen und französischen Operationen vor den Dardanellen kamen nach völlig erfolgloser Beschießung zweier Forts nahe Tschanakkale und Kilidul-Bahr zum Stillstand. Offenbar ist der Feind ratlos gegenüber den umfassenden Verteidigungsmaßnahmen durch die Minensperre und Küstenbefestigungen. Täglich überfliegt ein ein englisches Wasserflugzeug die türkischen Stellungen, geht jedoch bei der Beschießung sofort nieder, so daß es keine Beobachtungen machen kann. Alle Versuche die Minen aufzuspüren und die Scheinwerfer zu beschließen, bleiben erfolglos; sie werden stets nach dem ersten Treffer der Sperrbatterien abgebrochen. Am Montag mußte ein englischer Kreuzer, der nach ganz kurzem Gesecht einen schärferen Treffer erhielt, sich zurückziehen. Seither herrscht wieder allgemeine Stille.

Die Wirkungen der englischen Blockaden.

Kopenhagen, 18. März. (Ctr. Bln.)

Politiken“ meldet aus Göteborg: Nach allgemeiner Ansicht der Göteborger Reeder, werden die englischen Anordnungen keine nennenswerten Veränderungen herbeiführen, da bereits die früheren Erklärungen der Schifffahrt bedeutende Beschränkungen auferlegt hatten. Die Reederverbindungen in Norwegen und Schweden sehen die Sachlage ebenso an.

Englands Flaggenbetrug.

Berlin, 18. März. (Ctr. Bln.)

Wie die Arbeit der deutschen U-Boote geht auch der englische Flaggenbetrug weiter. Der Kapitän eines Göteborger Dampfers, welcher

kürzlich von England in Göteborg angekommen ist, teilt verschiedenen Morgenblätter zufolge mit, daß er und ein Kollege von einem anderen schwedischen Dampfer einen englischen Dampfer gesehen habe, der eine neue schwedische Flagge führte sowie am Bug mit den schwedischen Nationalfarben übermalt war.

Englische Sorgen.

WTB. London, 18. März. (Nichtamt.)

Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel: Während Kitcheners ernste Warnung, daß die Arbeiterunruhen unseren Bedarf an Munition in Frage stellen, noch in unseren Ohren klingt, machen sich deutliche Anzeichen bemerkbar, daß der Menschenbedarf weder nachläßt noch nachzulassen verspricht. Die Verlustlisten der Offiziere der letzten Tage künden nur zu deutlich an, um wie hohen Preis unsere jüngsten Erfolge errungen wurden. Wir besitzen immer noch keine amtliche Darstellung der britischen Gesamtverluste, man glaubt jedoch, daß sie zwei Drittel der deutschen Verluste ausmachen. Und das ist das Vorspiel einer Kampagne, die in wenigen Wochen ernstlich beginnen soll. Die Ergebnisse der Rekrutierung sind nicht ganz zufriedenstellend. In Irland sind sie besonders schlecht.

Die „Times“ schließen:

Der große Führer der großen Demokratie jenseits des Atlantik schreckte nicht vor der allgemeinen Wehrpflicht zurück, als sich die Republik auf Leben und Tod befand. Wir sind überzeugt, daß, wenn die Regierung unser Volk auffordern würde, dasselbe zu tun, was Lincoln von seinen Leuten verlangte, es dies Opfer mit größter Bereitwilligkeit bringen würde.

Streit der Bergener Lotsen

und Steuermänner.

Kristiania, 17. März. (Ctr. Bln.)

Sämtliche Lotsen und Steuermänner des Bergener Lotsenverbandes sind heute in den Ausstand getreten, da sie sich wegen der Minengefahr weigern, die Küstengewässer zu befahren. Die Zahl der nach England bestimmten Schiffe die festliegen, nimmt ständig zu.

Das Frauenaufgebot in England.

Amsterdam, 18. März. (Ctr. Bln.)

In London fordert das Handelsamt alle Frauen, die imstande sind, körperliche Arbeit zu verrichten, öffentlich auf, sich zu melden und sich in Listen eintragen zu lassen, um Männer für den Militärdienst frei zu machen.

Frankreichs Geiselpolitik.

WTB. Basel, 17. März.

Die „Basler Nachrichten“ melden: Die Franzosen führen in den von ihnen besetzten Gebieten neuerdings Personen als Geiseln fort. Hauptsächlich sind Beamtenfrauen die Opfer dieses Vorgehens. Es handelt sich nicht etwa um Leute, die in den gefährdeten Zonen des Kampfgebietes wohnen. In der letzten Februarwoche

schleppte man aus dem hinteren Teile des Amarin Tales und des Maasmünster Tales Anzahl Beamtenfrauen als Geiseln nach Con in Gefangenschaft.

Die Besteuerung der Abwesenden in Antwerpen.

Amsterdam, 15. März. (Ctr. Bln.)

In Antwerpen sind der „Nieuwe Gazet“ zufolge die Steuerbehörden von der den Verwaltung angewiesen worden, umgehende Listen für die Besteuerung der abwesenden Bevölkerung aufzustellen. Nach dem 15. sollen die Zahlungen eingezogen werden. Polizei wird mit der Feststellung der der Abwesenden beauftragt. Die „Antw. Tydingen“ erklären, einen Beweis, daß die ste Anzahl abwesender Antwerpener zum habenden Bürgerstand gehört, sei in der Sache zu finden, daß in den Gemeinderäten mit Schulgeld die meisten Kinder fehlen, end in den viel zahlreicheren Freischulen Anzahl der fehlenden Kinder verhältnismäßig geringer ist.

Die Winterchlacht in den Karpaten

20000 Mann Russenverluste in acht

DDP. Kriegspressquartier, 18. März. Ctr.

Sachkundige Leute wußten im voraus, daß die Winterchlacht in den Karpaten ein jählings sprunghafter Sieg mit Masse erwartet werden konnten. Die in immer verstärkter Anzahl heranrückenden Feinde im zerklüfteten Gebirgslande bei Schnee- und Eissturm Schach zu halten und definitiv abzumehren, allein schon eine Ruhmestadt, daß wir aber Offensive trotz dieses Wetters und trotz der rains, an dem gemessen die Beschwerden rühmten napoleonischen Rückzuges geringe, nach Galizien tragen, die Russen an nunowig verjagen und dies in den Raum von Stanislaw vertreiben konnten, dies ist zu eine ungeheuerliche Leistung. Im der Zentralkarpaten hatten die verbündeten deutschen Truppen rühmlichen Anteil an Kämpfen. Die Russen erkannten bald die Bedeutung ihrer Verdrängung von allen tal schenden Höhen und setzten vergangene auf der ganzen Front ihren Gegenangriff. Noch im Besitze guter Bahnen, jagen sie sächlich zwischen Lufkow- und Ujst-Pass, ders aber im Gebiete südlich des Dnjepr stärkungen heran. Ihre Angriffe, besonders die nächtlichen, hatten den Charakter der verzweifelter Vorstöße. Vergeblich! Sie setzten an der eigenen, toterachtenden Gegenseite unserer Truppen. Es spricht Bände, daß die Russen, die auch diesmal kampfstärkige, an gebietende Truppen ins Treffen gesandt, trotzdem in Betracht der ganzen Kampfradezu katastrophale Verluste erlitten. Die samstahl dieser Verluste beträgt über 200

im ganzen Lande. Es besteht großer Mangel an Hospitälern so, daß es unmöglich ist, die Typusfälle zu isolieren. Dipton schließt, wohl kein Land befinde sich in so gefährlicher Lage.

Leicht verderbliche Ware.

Frische Wurst, Obst, Butter usw. dürfen, wie die Postverwaltung wiederholt, auch im Merkblatt für Feldpostsendungen, mitgeteilt hat, nicht in Feldpostbriefen versandt werden. Gleichwohl enthalten viele Feldpostpäckchen noch immer dergleichen Lebensmittel. Da es der Krieg mit sich bringt, daß dauernd ein Teil der Feldpostsendungen im Felde unanbringlich wird, weil die Empfänger gefallen, vermisst oder vermunbet sind, ist es unvermeidlich, daß der Inhalt solcher Feldpostpäckchen verdirbt. Das Gleiche tritt bei den Feldpostsendungen mit leicht verderblichem Inhalt ein, die, wie jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz, infolge der militärischen Operationen unter Umständen längere Zeit unterwegs sein müssen, bis sie die Empfänger erreichen. Es ist klar, daß diesen der Empfang abetriedender Päckchen usw. mehr Ärger als Freude bereitet, und daß es weder für die Feldpostbeamten noch für den Truppteil eine angenehme Aufgabe ist, sich mit solchen Sendungen befassen zu müssen. Vor allem aber wird auf diese Weise viel Geld ganz unnötig ausgegeben und zum Nachteil der Volksernährung mit Lebensmitteln vergeudet. Das Publikum wird deshalb erneut dringend ersucht, sich nach der postlichen Vorschrift zu richten und von der Versendung leicht verderblicher Lebensmittel nach dem Felde unter allen Umständen abzusehen.

Vermehrung des Grünkostverbrauchs.

Der heranabende Frühling wird uns eine Fülle von Grünkost bringen, deren Verwertung als Beihilfe zur Kartoffelnahrung nicht dringend genug empfohlen werden kann. Die Kartoffeln — praktisch eine reine Stärkekost — lassen sich durch die Grünkost mit ihrem leicht verdaulichen Eiweiß im Geschmack und physiologisch wesentlich verbessern. Dabei kommt außer den gebräuchlichen Frühjahrsgemüsen — Spinat, Schnittsalat usw. — eine Menge von verwendbarem Grünzeug in Betracht, das im allgemeinen als menschliches Nahrungsmittel nicht beachtet wird. In Flugchriften des Vereins zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauchs in Deutschland ist von sachverständiger Seite schon vor längerer Zeit auf die Brauchbarkeit vieler solcher, großenteils als „Unkraut“ betrachteter Grünkraut hingewiesen worden. So schmecken die jungen Blätter von Polygonum bistorta, in manchen Gegenden Hasenrohr genannt, das vielerorts auf nassen Wiesen massenhaft vorkommt, nicht schlecht und können sogar roh gegessen werden; ebenso sollten andere Polygonumarten, auch der äppig wuchernde Zierknöterich unserer Parks, auf ihre Genießbarkeit für Menschen geprüft werden. Von dem überall vorkommenden Sauerampfer lassen sich recht wohlschmeckende Suppen herstellen. Als Würze und Anregung sind verwendbar die jungen Schafgarbenblätter, die jungen Triebe des wilden Hopfens, die jungen Blatt-

seiten des Löwenzahns (Taraxacum officinale), die von den Franzosen in Menge gegessen werden, die Salatfresse und der weiße Senf, wohlschmeckend sind die halbfalteten Knapen und dabei, wie überhaupt junge Gemüse, ungemein nahrhaft. Auch aus Zuckerrüben, aus jungem Raps und — so überaus klingt — aus Brennesseln, lassen sich wohlschmeckende Gerichte herstellen. In Deutschland der Tisch also reichlich gedeckt, wenn man gewohnten Körner- und Kartoffelnahrung Grünkost beifügen und das Pflanzeneweisse Blätter, Knospen und Stengel zu bieten, wirklich benutzen, anstatt achtlos vorüberzugehen. Das würde zugleich Volksgeundheit, besonders für die Bluthunger bleichsüchtiger Großstadtbewohner, zu unterstschätzendem Nutzen sein.

Rum und Kognat ins Feld

Eine Bekanntmachung des Fürsten erweckte vielfach den Anschein, als ob die Verwendung von Rum und Kognat als Belohnung an die Truppen im Felde verboten sei, in ihr nur die Verwendung gebraucht war, und Kognat“ kommen nicht in Frage als besagenden. Der Fürst schloß, daß auch stünde er in geradem Widerspruch mit Wünschen und Anschauungen der obersten Leitung, die auf Anraten der ihr beizugehörigen Ärzte sogar Branntweinrationen an die Truppen austeilen läßt.

sein in den letzten acht Tagen, von denen 5400 gefangen, die übrigen 15000 tot oder verwundet. Damit ist das Scheitern der russischen Gegenoffensive unwiderleglich erwiesen.

Rumänische Stimmungen.

Mailand, 17. März. (Ct. Bl.)

Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ in Bukarest meldet, das rumänische Volk sei in der Frage der russischen Herrschaft über Bessarabien irreidentisch gesinnt und hege gegen eine Entscheidung zugunsten Russlands Widerwillen. Die unbeugsame Petersburger Politik habe niemals die Absicht gehabt, durch eine Ueberlassung Bessarabiens Rumänien für die Blutopfer im Kriege von 1870 und 78 hinreichend zu entschädigen. Dieser Starrsinn Russlands sorge dafür, daß der Widerstand gegen ein Zusammengehen mit dem Moskowitertum nicht aufhöre. Fest dagegen seien die ökonomischen Verbindungen Rumäniens mit denjenigen, die dem Lande die Mittel zur Entwicklung gegeben haben, nämlich den Deutschen. Es sei kaum anzunehmen, daß Rumänien sein Heer in Bewegung setze, bevor der Dreiverband die Durchfahrt vom Schwarzen Meer zum Mittelmeer erzwungen habe.

DDP. Mailand, 19. März.

In Savonna ist gestern aus Frankreich ein Unteroffizier der aufgelösten Garibaldinerlegion eingetroffen. Nach seinen Angaben betrugen die Verluste des Regiments an 400 Tote, 700 Verwundete und 300 Kranke.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe auf unsere Stellungen zwischen Pissel und Orzpe, sowie nordöstlich von Pratzny wurden auch gestern ohne Erfolg fortgesetzt. Westlich der Strwa machten wir 900 östlich der Strwa 1000 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Einen billigen Erfolg errangen russische Reichwehrraufen beim Einbruch in den nördlichsten Zipfel Ostpreußens in Richtung auf Memel. Sie plünderten und steckten Dörfer und Güter in Brand. Den Städten des von uns besetzten russischen Gebiets ist zur Strafe die Zahlung größerer Summen als Entschädigung auferlegt. Für jedes von diesen Dörfern auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut werden drei Dörfer oder Güter des von uns besetzten russischen Gebietes den Flammen übergeben werden. Jeder Brandschaden in Memel wird mit Niederbrennung der russischen Regierungsgebäude in Suwalki und den anderen in unseren Händen befindlichen Gouvernements-Hauptorten beantwortet werden.

Oberste Heeresleitung.

Eine Teilbeschlagnahme der

Kartoffelvorräte.

Faustfurt, a. M., 18. März.

Der „Frankf. Ztg.“ drahtet man aus Berlin: Die Forderung auf allgemeine Beschlagnahme

der Kartoffeln wird von der Regierung aus technischen Gründen für nicht angängig erklärt. Es soll aber nunmehr, wie das auch in den Kommissionsverhandlungen des Reichstags mitgeteilt worden ist, durch Teilbeschlagnahme für die Sicherstellung unserer Kartoffelvorräte gesorgt werden. Diese teilweise Beschlagnahme soll in den Erzeugungsgebieten erfolgen, wo die vorhandene Ernte über den örtlichen Bedarf weiter hinausgeht. Die beschlagnahmte Menge soll zunächst in den Mieten der Landwirte verbleiben, bis sie von den Hauptbedarfslägen eingefordert werden. Es soll geplant sein, voraussichtlich bis etwa 2 Millionen Tonnen zu beschlagnahmen.

Polales und Provinzielles.

* **Hadamar, 19. März.** Die unter der Leitung der Fräulein Deckelmeyer stehende Mädchenschule veranstaltete Goldsammlung erbrachte den Betrag von nahezu Mk. 2500.

* **Hadamar, 17. März.** Gestern Abend gegen 8 Uhr versuchte ein Fremder den an der Eingangstür der Herzbergkapelle befindliche Opferstock seines Inhalts zu berauben, wurde aber in seinem Treiben gestört und ergriff die Flucht.

* **Hadamar, 20. März.** Die 100jährige Geburtstagsfeier des Fürsten Bismarck findet am hiesigen Königl. Gymnasium am Montag den 29. März statt.

* **Hadamar, 17. März.** (Schöffengerichtsverhandlung.) Die Landwirte Michael M., Peter D. 3. und Jakob Sch. aus D. hatten am 30. Januar cr. geschrotene mit Gerste vermischte Hafer verfüttert und waren deshalb wegen Vergehen gegen die Verordnung des Bundesrats angeklagt. Nach dem Ergebnis der Verhandlung erkannte das Gericht auf Freisprechung.

Der Händler Johann Sch. aus F. war angeklagt, am 17. Januar cr. mahlfähigen Roggen verfüttert zu haben. Er wurde zu einer Geldstrafe von 3 Mark oder 1 Tag Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt.

Der Tagelöhner Peter J. St. in Fr. hatten im Monat Dezember 1914 11 Stück Weihnachtsbäume aus dem Gemeindevald baselbst entwendet. Er wurde zu einer Geldstrafe von 22 Mk. im Falle, daß diese nicht beigetrieben werden kann, zu 1 Tag Gefängnis für je 5 Mk. Geldstrafe und zum Werterlös von 2 Mk. 20 Pf. an die geschädigte Gemeinde, unter Auferlegung der Kosten verurteilt.

Die Heimkehr unserer Singvögel.

Beim Herannagen des Frühlings interessieren wohl nähere Angaben über die Rückkehr unserer bekanntesten Vögel. Hier folgen sie: Anfang März Singdrossel, Hausrotschwanz, Weiße Bachsteige, Heckenbunelle, Feldlerche, auch schon im Februar: Mitte März Weindrossel, Kleiner Weidenlaubsänger, Rotkehlchen (überwintert auch vielfach); Ende März Gartenrotschwanz, Weiden-

laubsänger, Bienenpieper; Anfang April Dorngrasmücke; Mitte April Nachtigall, Schwarzköpchen, Klappergrasmücke, Gelbe Bachstelze, Feuerkropf, Goldhähnchen, Wendehals, Sittich; Ende April Brauner Fliegenfänger, Rotkehlchen, Bürger, Gräner Laubvogel, Rohrdrossel, Teichschilffänger, Uferschilffänger; Anfang Mai Trauerfliegenfänger, Rotrückiger Bürger, Gartengrasmücke, Gartensänger; bis Mitte Mai Pissol.

Brand einer Feldpostladung.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist kürzlich bei Beförderung mit einem Korbwagen ein Postbeutel durch Selbstentzündung in Brand geraten. Zweifelslos ist der Brand in einem Päckchen, das Streichhölzer, Meißer oder dergl. enthalten haben mag, entstanden, denn auffallenderweise brannte ein Päckchen so heftig, daß das Feuer nicht zu löschen war, bis es die Send. restlos verzehrt hatte. Dank der Aufmerksamkeit der Postbegleiter ist ein größerer Schaden verhindert worden, es sind nur etwa 20 Briefe und einige Päckchen verbrannt.

Der Vorfall zeigt von neuem, daß die dringenden Mahnung der Postverwaltung, von der Versendung feuergefährlicher leicht entzündlicher Gegenstände Abstand zu nehmen, beim Publikum noch immer nicht das nötige Verständnis gefunden haben. Es gehört gewissermaßen auch zum Gelingen des Ganzen, daß die Versendungsverordnungen der Post gewissenhaft beachtet werden, denn durch den Leichtsinns des einzelnen werden nicht nur Tausende von Privatbriefen und viele wertvolle Güter, sondern auch amtliche Sendungen, von deren richtigen Ueberkunft manches abhängt, in Gefahr gebracht.

Ein Wiener Kriegsdenkmal.

Ein eigenartiges echt wienerisches Kriegsdenkmal ist dieser Tage auf dem Wiener Schwarzenberg-Platz aufgestellt worden. Es ist ein „Wehrmann in Eisen“, ein Werk des Bildhauers Professor Joseph Müllner. Mit ihm will das Zentralkomitee des Witwen- und Waisenfonds der gesamten bewaffneten Macht des Kaiserreiches eine Erinnerung an den Krieg schaffen nach dem Vorbilde des alten Wahrzeichens von Wien des „Stodes in Eisen“, der gegenüber dem Stefandom, an der Ecke des Grabens und der Rärntnerstraße steht. Das ist ein uralter umgedrehter Fichtenstumpf der ganz mit Nägeln beschlagen ist und einen Eisenring aus dem Jahre 1875 trägt — die Nägel mußte angeblich jeder Handwerksbursche hineinhauen, der nach Wien kam. Wer sich nun an dem Fonds beteiligt, erhält für eine Krone ein Gedenkblatt und ist berechtigt, entweder selbst einen Nagel in den Ritter Joseph Müllners einzuschlagen oder einschlagen zu lassen. Eine Stelle des Ritters — voraussichtlich das Schwert, — soll für die Nägel der drei verbündeten Monarchen, des Kaisers Wilhelm, des Kaisers Franz Joseph und des Sultans frei bleiben.

Warnung.

„Taschenfilter“ oder „Feldfilter“ werden häufig als geeignete Gegenstände zum Heeresangehörige in Feld angepriesen. Mit ihrer Hilfe kann sich angeblich jeder Soldat sein Trinkwasser frei von Krankheitskeimern und sonstigen schädlichen Stoffen machen.

Vor dem Ankauf solcher Filter muß jedoch gewarnt werden, denn sie leisten nicht das, was von ihnen gerühmt wird.

Die Kleinfilter vermögen zwar trübes Wasser zu klären, sie sind aber nicht imstande, krankmachende Bakterien oder Stoffe, wie sie häufig in verschmutzten Wasser sich vorfinden mit Sicherheit vorfinden, mit Sicherheit abzufangen. Ein Taschenfilter kann die Gefährlichkeit unreinen Trinkwassers höchstens etwas vermindern, sie aber nicht beseitigen. Ja, ein nicht peinlich sauber gehaltenes Taschenfilter ist sogar imstande, das Trinkwasser zu verschlechtern, weil in ihm Krankheitserreger weiter wuchern, sich vermehren und das durchfließende Wasser infizieren können.

Taschenfilter wiegen somit ihre Besitzer in eine falsche Sicherheit und verführen sie zu Leichtfertigkeit beim Wassertrinken. Abgekochtes Wasser ist solchem, das durch Taschenfilter gegangen ist unbedingt vorzuziehen.

Der Schlemmer.

Kommerzienrat, der eine Pittschrist mit einem Fettsack erhält: „Wie, jetzt beiden hohen Fleischpreisen noch Fettsacke, so arg schlecht kann's dem Men schen da noch nicht gehen!“

Katholische Kirche.

Sonntag, den 21. März 1915.

7 Uhr Frühmesse, Hospitalkirche 7 Uhr, Nonnenkirche 8 Uhr, Gymnasialgottesdienst 8 1/2 Uhr. Hochamt 10 Uhr.

Evangelische Kirche.

Jubica. 21. 3. 1915.

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

Nach dem Gottesdienst Sitzung der vereinigten kirchlichen Gemeindeorgane.

Die Kirchensammlung ist für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem bestimmt.

4 Uhr Gottesdienst in Langenderbach.

Mittwoch, den 24. März abends 8 1/2 Uhr Passionsgottesdienst und Kriegsbetstunde.

**Wer Brotgetreide
versüßert, versündigt
sich am Vaterlande und
macht sich strafbar.**

Eine 4-5

Zimmerwohnung

mit allem Zubehör, für 1. Juli oder später, an ruhige Leute zu vermieten.

Franz Bürgermeister Wathi, Neumarkt 14.

Der Unterzeichnete nimmt die in seinem Briefe vom 3. 1. 1915 gegen Herrn Hermann Oppenheimer in Hadamar enthaltenden beleidigenden Äußerungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Georg Zeig.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Kaden, 4 Stück 90 Pf. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 90 Pf.

Zu haben bei:

Jacob Schraufel, Georg Lippert.

**Wäsche
weiche ein in
°Henkel's°
Bleich-Soda.**

Generalversammlung.

Sonntag, den 28. März ds. Js. nachmittags 3^{1/2} Uhr findet im Lokale des Herrn Franz Joseph Ohlenschläger dahier die jährliche

ordentliche Generalversammlung

des unterzeichneten Vereins statt.

Tagesordnung:

1. Mitteilung des Rechenschaftsberichtes und Vorlage der 1914er Rechnung und Bilanz. Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats.
2. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns pro 1914.
3. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes (Controleurs u. Schriftführers). Es scheidet aus Herr Joseph Gotthardt.
4. Neuwahl zweier Aufsichtsratsmitglieder. Es scheiden aus die Herren Johann Michel und Franz Joseph Ohlenschläger.
5. Beschluss über Ausschluss von Mitgliedern.
6. Beratung sonstiger Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder wird gebeten.

Nach § 82 Abs. 2 der Statuten wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die Jahresrechnung und Bilanz zur Einsicht der Mitglieder im Geschäftslokale des Vereins von heute an 8 Tage lang offen liegen.

Hadamar, den 19. März 1915.

Vorschuss- und Credit-Verein zu Hadamar.

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Grether.

Fohr.

Gotthardt.

Fischereiverpachtung.

Die Kgl. Oberförsterei Hadamar im Regbez. Wiesbaden verpachtet am **Mittwoch, den 31. März vormittags 10^{1/2} Uhr** im Geschäftszimmer der Oberförsterei in Hadamar die **fiskalische Fischerei im unteren Erbach** von der Niedererbacher Gemarkungsgrenze bis zur Mündung in die Elb, samt dem Oberelzer Mühlgraben — 5 Kilostr. — vom 1. April 1915 ab auf weitere 5 Jahre unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen.

Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei des Hadamarer Anzeigers. Joh. Wilh. Hörter.

Trauer-Drucksachen!

Trauerbriefe, in jedem Format.
Danksagungskarten,
Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist und zu jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

Flachs

und Hanf, deren Kultur früher in unserem deutschen Vaterlande eine hervorragende Rolle gespielt haben, sind zum Schaden der Landwirtschaft immer mehr vernachlässigt worden.

Landwirte!

lehret im eigenen Interesse wieder zum Anbau dieser wichtigen Gelpflanzen zurück! Hausfrau auf dem Lande, füllt wieder ihre Leinwandkörbe mit dauerhaften Geweben für Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche. Alle Warenwaren, namentlich auch die viel weniger haltbaren Baumwollartikel, sind sehr teuer geworden. Die unterzeichneten, seit Jahrzehnten bestehenden realen Fasn-Spinnereien empfehlen ihre bekannten Niederlagen zur Übernahme der Spinnstoffe und garantieren bestmögliche Ergebnisse an Garnen und Geweben. Dieselben erklären insbesondere, daß ihre Fabriken das ganze Jahr über und auch während des Krieges im Betriebe bleiben.

Leinen-Spinnerei und Weberei Bäumenheim (Bay.)
M. Probst & Cie.

Spinnerei Schornreute in Ravensburg (Wtbg.)

Spinnerei und Weberei Weingarten A. G. in Weingarten-Württemberg.

Mech. Leinen-Spinnerei und Weberei A. G. Memmingen.

Wilh. Julius Münster in Paderborn (Wtbg.)

Deutschland

steht gegen eine Welt von Feinden

die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht gelingen, denn wir haben genug Brottorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergehen und die Brotrucht an das Vieh verfüttert werden.

Haltet darum Haus mit dem Brot, damit die Hoffnung unserer Feinde zuschanden werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Ergreift dazu auch eure Kinder Kinder.

Berachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso gut wie anderes. Wenn alle es essen brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffel erst schält und dann kocht, vergeudet sie. Kocht darum die Kartoffel in der Schale, Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Reichs-Wollwoche.

Die unterzeichnete Stelle bittet um reichliche Spenden in wollenen Decken

Ferner sind als Liebesgaben für unsere Truppen im Felde erwünscht:

Warme Unterkleider
Nahrungs- und Genussmittel
wie Konserven, Dauerware, Tabak, Zigarren

Für Ostpreussen

getragene Kleidungsstücke

Sammelstelle

Hedderichstr. 59, Frankfurt a. Main

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 11 für das XVIII. Armeekorps:

Kommerzienrat Robert de Neufville.

|| Bringt euer Gold zur Reichsbank

Persil
zum Waschen!

Henkel's Bleich-Soda